

Bernhard Ohle

Aus den ersten Lebensjahren Bernhard Ohles gibt es kaum Dokumente, nur einige wenige mündliche Überlieferungen von Zeitzeugen. Bekannt ist, daß die Familie Ohle aus Hottel bei Hildesheim gebürtig ist. Dort war der Vater Futtermeister, der sich im Landarbeiterverband organisiert hatte. Bernhard wird am 27. Juli 1900 geboren. Während seiner Schulzeit zieht die Familie häufig um, so daß er achtmal die Schule wechseln musste.

1916, während des Ersten Weltkrieges, verlieren sein Vater und einige Kollegen ihre Arbeitsstelle, weil sie ein bisschen Korn für die Familien beiseite geschafft haben. Bernhard nimmt das nicht einfach hin und sucht bei einem Arbeitersekretär Rat. Er tritt in die Gewerkschaft ein. Er wohnt inzwischen in Wolfenbüttel, wo er 1917 als Bohrer in der Maschinenfabrik Brandes bei Wolfenbüttel Arbeit gefunden hat. Seit 1916 ist er Mitglied in der USPD.

In den letzten Kriegsmonaten wird er 1918 noch eingezogen. Es scheint, daß ihn diese wenn auch kurzen Kriegserlebnisse zum Nachdenken gebracht haben. Er sucht nach Auswegen und nimmt aktiv an der Novemberrevolution in Braunschweig teil, in deren Verlauf sein politisches Bewußtsein wächst, so daß er 1919 in die neu gegründete KPD eintritt.

Braunschweiger Allgemeiner Anzeiger, 18.06.1921, Seite 2

Heimliche militärisch eingerichtete Verbände in Braunschweig?

Vom Presseamt des Staatsministeriums gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Im Freistaat Braunschweig bestehen drei ungesetzliche Organisationen, die ihre Mitglieder heimlich in Verbänden militärischer Art zusammengeschlossen haben und, soweit die Ermittlungen reichen, sämtlich von der Orgesch¹ finanziell und zum Teil auch organisatorisch abhängen. Ihre Namen sind „Selbstschutz“, „Stahlhelm“ (Bund der Frontsoldaten“ und „Braver Heyderich“. Um den Geist zu kennzeichnen, der in diesen Organisationen herrscht, seien aus dem außerordentlich umfangreichen Belastungsmaterial nur zwei Proben aus der Stadt Braunschweig angeführt:

1. Am 30. März d. Js. fand bei Professor Ausfeld eine Oberführer-Versammlung des „Selbstschutz“ statt, in der unter anderem über die Lage der kommunistischen Partei Bericht erstattet wurde. (...) der Führer des Stoßtrupps, Erich Geffers, Ottmerstraße 5, erklärte, „man solle der Gesellschaft die Köpfe blutig schlagen und sie alle an die Wand stellen, Oerter, Junke und Buchterkirchen dazu.“

2. Am 2. Juni d. Js. fand eine vorwiegend von Studierenden unserer Hochschule besuchte Versammlung des „Stahlhelm“ statt, in der (...) nationalistische Verhetzung getrieben wurde. Nach Schluss der Versammlung tat ein Student die bezeichnende Äußerung: Wenn er den Minister Oerter zu fassen bekomme, so werde er ihn ohne weiteres kalt machen.“ Auf Vorhalt eines anderen Versammlungsteilnehmers, dass er dadurch doch der Sache nur schade, meinte er: „Das sei ihm ganz egal, jedenfalls habe er dann aber den Ruhm für sich, Oerter unschädlich gemacht zu haben, und man werde ihn wegen dieser Tat obendrein noch feiern.

Es handelt sich dabei, wie gesagt, bei den vorstehend angeführten Fällen lediglich um zwei herausgegriffene Beispiele, die den furchtbaren, geistigen und moralischen Tiefstand dieser verhetzten Volksschichten zeigen. Dies ist die Atmosphäre, in der jene politischen Attentate entstehen, deren einem vor wenigen Tagen erst der sozialistische Abgeordnete Gareis in München zum Opfer gefallen ist! — Das Staatsministerium wird das gesamte Material über die genannten ungesetzlichen Organisationen der Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben.

Es ist nun an den drei genannten Verbänden, sich dazu zu erklären, inwiefern sie in ungesetzlicher Weise tätig sind. (...) Wenn der Beweisstoff für ungesetzliche Handlungen übrigens, wie gesagt ist, der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist, so wird man in nächster Zeit weiteres hören.

1 Georg Escherich (4.1.1870-26.8.1941), Forstmann, Politiker und Forschungsreisender. Bekannt wurde er 1920/21 als Gründer der „Organisation Escherich“ im Gefolge der Novemberrevolution und der Münchner Räterepublik. Die „Orgesch“ war eine der einflussreichsten republikfeindlichen Selbstschutzverbände im Deutschen Reich. http://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Escherich

Zur Bedrohung der Arbeiterschaft in Braunschweig sh. auch: <http://www.jetzt-schlaegts-13.com/images/Bericht%2010-1.pdf>

Müßig der Hinweis, daß die Hoffnung in dem Artikel, die Verbände mögen sich erklären, Illusion war. Es scheint auch nicht so gewesen zu sein, daß die Staatsanwaltschaft tätig geworden ist. In keiner der vielen Zeitungen, die in Braunschweig erschienen sind, gab es einen Bericht darüber, daß diese kriminellen Vereinigungen zur Rechenschaft gezogen worden wären. Sie konnten ungehindert weiter gegen die Arbeiterschaft vorgehen.

Bernhard Ohle stößt fünf Jahre später mit dem reaktionären „Stahlhelm“ zusammen, was 1924 zu einem dreiviertel Jahr Gefängnis wegen Hochverrats und Landfriedensbruchs führt.

Von 1927 bis 1930 ist er KPD-Abgeordneter im Gemeinderat Veltenhof.

Er setzt sich darüber hinaus aktiv für seine Partei im Wahlkampf ein:



Bernhard Ohle ist wie viele seiner KollegInnen Selbstversorger. Er besitzt einen Garten im Gartenverein Mastbruch, am Brodweg gelegen. Auch hier genießt er wegen seines Einsatzes für die Menschen im Verein hohes Ansehen. Der Weg im Verein, an dem er später ein Haus gebaut hat, heißt bis in die 90er Jahre hinein Ohle-Weg. Noch wohnt er in der Nußbergstraße und hat Arbeit bei der Firma Munte.

Als die Verfolgungen zunehmen versteckt Bernhard Ohle ab 1933 bedrohte GenossInnen auf seinem Gartengrundstück im Mastbruch vor den faschistischen Häschern.

Das mußte er aufgeben, als Deutschland 1939 mit dem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg anzettelte und er selbst eingezogen wird. Bis 1942 ist er Soldat. Zwischendurch wird er immer wieder von seinem Arbeitgeber für Arbeiten in Braunschweig reklamiert.

Im März 1945 gerät er in Gefangenschaft erst bei den Amerikanern, die ersten Befreier Braunschweigs, dann bei den Engländern, deren Militäradministration die Stadt unterstellt wird. Das Haus in der Nußbergstraße brennt zum Kriegsende völlig aus. Von der Firma Munte erhält er die Erlaubnis, sein Gartengrundstück zu bebauen und wohnt dort auch.

Er arbeitet ab 1945 wieder für die Firma Munte, wo er für die Betriebsratswahlen kandidiert, und erhält jeweils zwischen 80 und 90 Prozent der Stimmen. 1958 wird er zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt und wird bis 1965 in diesem Amt bestätigt.

Seine Gewerkschaft, die IG Bau-Steine-Erden, wählt Bernhard Ohle in den Braunschweiger Vorstand. Seine KollegInnen stellen ihm immer die besten Zeugnisse als hervorragender Arbeiter aus.

Politisch ist er unermüdlich tätig für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse, pflegte gute Kontakte zur SPD. Bernhard Ohle war als Kommunist und Gewerkschafter breiten Massen bekannt und in der Arbeiterschaft hoch geachtet.